

Erscheint
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährlich in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.,
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.



Erscheint
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag,
Samstag und Sonntag.

Preis
vierteljährlich in Welzheim
bei der Redaktion
29 fr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.,
auswärts
42 fr.

Einrückungsgebühr
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 2 fr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 25.

Welzheim, Sonntag den 16. Februar

1868.

Württemberg.

S* Stuttgart, 14. Febr. (Corresp.)

Die 75. Sitzung der Kammer der Abgeordneten dauerte gestern Abend von 4—8 Uhr. Die Berathung wurde von Vice-Präsident Duvernoy geleitet, nachdem Präsident v. Weber erklärt, daß zwei Sitzungen an einem Tag zu leiten doch sehr anstrengend sei.

Man beginnt mit dem Generalquartier-Meisterstab. Schoett ist der Ueberzeugungs, daß die Offiziere des Festungsstabes in Ulm und die Offiziere des Pionier-Corps der Pferde-Rationen entbehren könnten, enthält sich aber, einen Antrag zu stellen.

Die Kriegsschule gibt, Becher Veranlassung zu dem Wunsche: es möchte dieselbe auf preiswürdigen Füße eingerichtet, nach Stuttgart verlegt und mit bürgerlichen Bildungsanstalten in Verbindung gebracht werden.

Kriegsminister: Die Umgestaltung sei schon vollzogen. Er wünsche, daß die jungen, zum Offiziersstande bestimmten Leute nicht eine realistische, sondern eine humanistische Vorbildung erhalten; diese seien für jeden weiteren Unterricht empfänglich; deshalb hoffe er aus den einjährigen Freiwilligen ein vorzügliches Material für Offiziersstellen zu gewinnen.

Die Feldjäger-Schwadron ist nach und nach um die Hälfte vermehrt und auf 100 Mann gebracht worden. Die Ergänz für die Vermehrung der Schwadron wird gestrichen, obgleich sich W. v. König und der Kriegsminister warm für dieselbe verwenden. Die Feldjäger sind eine Elite-Truppe, bestimmt, die Feldpolizei zu handhaben und die Feldpotendienste zu versehen. Wenn diese Truppe nicht im Frieden gebildet wird, so bleibt Nichts übrig, als beim herannahenden Kriege den Schwadronen die besten Leute wegzunehmen und Feldjäger daraus zu machen.

Bei der Artillerie will Feyer den General und Probst die Stabshauptleute (die kein eigentliches Commando haben) streichen.

Beide Anträge werden von der Kammer abgelehnt. Der Kriegsminister bemerkt: Unter König Wilhelm habe es sich nur darum gehandelt, ob ein Generalmajor oder ein Generalleutnant an die Spitze der Artillerie gestellt werden solle. Die Stabshauptleute haben sehr ausgebreitete und sehr wichtige Verwaltungen; im Kriege seien sie Artilleriedirektoren.

S* Stuttgart, 14. Febr. (Corresp.)

Die 76. Sitzung beginnt morgens um 9 Uhr und wird von Präsident v. Weber geleitet. Eine gestern unter die Kammermitglieder von Amtswegen vertheilte Flugschrift über das neue Militärdienstgesetz und die Haltung der Minderheit (es ist die Beilage, die der „Staats-Anzeiger“ in seiner Nummer auf Samstag seinen Lesern gibt) gibt dem Freih. v. Güllingen Gelegenheit

zu einer energischen Protestation und dem Abgeordneten Desterlen Gelegenheit zu einer Interpellation an den Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten, von wannen die Flugschrift ausgegangen sein soll?

Die Tagesordnung führt auf die Berathung des Kriegs-Stats. Man steht bei der Artillerie, und zwar Festungs-Artillerie und Armeetrain; die Ergänzungen werden verwilligt. Die Präsenz beim Armeetrain wird künftig 9 Monate betragen. Die Ergänz für Arsenal und zwei Arbeits-Compagnien mit Stab wird verwilligt. Infanterie: Das Divisions-Commando wird verwilligt, jedoch nur solange, als es die Umstände erfordern, und nicht länger, als bis zum Schluß der Statsperiode. Für acht Infanterie-Regimenter werden statt bisheriger 841,474 fl. 8 kr. jährlich 1,158,450 fl. 56 kr. nebst 80 Pferde-Rationen, 3,027,576 Brod-Portionen und 3730 Klafter Holz verlangt; für diese auf eine zweijährige Präsenz gegründete Berechnung sprechen sich in der Commission v. Dettinger, Freih. W. v. König, Schwandner, Schneider, Zeller aus. Für eine Ergänz, die sich auf eine 1/4-jährige Präsenz gründet, sprechen sich Cavallo, Egelhaaf, Mack, Nickel, Reibel, v. Wiest aus. Noch weiter herabgehen wollen Ammermüller, Duvernoy, Mohl.

Römer: Man solle doch nicht immer bemüht sein, die württembergische Armee zur schlechtesten der Welt zu machen.

Mohl: Zu Napoleon's Zeiten habe man mit viel weniger ausgereicht.

Kriegsminister: Die gegenwärtige Zeit sei mehr als irgend eine andere geeignet, auf eine zweijährige Präsenz einzugehen. Die Waffen-Chre der Württemberger sei im letzten Kriege vollständig gewahrt worden; die Truppen haben sich vorzüglich geschlagen, das sei allseitig und rühmend anerkannt worden; aber etwas anderes sei die technische Ausbildung. Eine wenig exercierte Truppe könne sich mit glänzender Tapferkeit schlagen, allein vom militärischen Standpunkte aus könne sie ihre Sache doch schlecht machen und werde einer besser geübten Truppe stets unterliegen. Man möge doch die erigirten Mittel verwilligen. Die Württemberger geben vortreffliche Soldaten, aber sie müssen ihre Schule durchmachen.

Oberlieutenant v. Suckow: Er habe den letzten Feldzug bei den Bayern mitgemacht; diese haben sich wiederholt vorzüglich geschlagen; allein eine mangelhafte Organisation, mangelhafte Gewöhnung der Offiziere und Soldaten, geringe Feldtüchtigkeit, große Unbehilflichkeit in Benützung des Terrains, haben lähmend gewirkt. Solche

Fehler machen sich insbesondere im hochwichtigen Vorposten-, im Patrouillen-Dienst geltend. Man habe nie recht gewußt, wo der Feind stehe, bis man ihm gegenüber gestanden. Auch bei großer numerischer Ueberlegenheit haben die Bayern es zu keinem Erfolge den Preußen gegenüber bringen können.

Der Antrag der zweiten Minderheit der Commission wird angenommen. — Die Ergänz für Sanitätswesen will von der Commission gestrichen werden.

Nickel und Andere erheben sich gegen eine solche Barbarei. Es werden 27,000 fl. verwilligt. Für die Landwehr-Stämme werden kleine Stämmen nach dem Antrage von W. v. König verwilligt.

Stuttgart, 11. Febr. Von hier aus sind für die Ostpreußen außer 115 Ctr. Naturalien und Kleider 20,887 fl. abgegangen.

Stuttgart, 14. Febr. Wir vernehmen aus guter Quelle, daß das Aktien-Unternehmen der Pferdebahn als vollkommen gesichert zu betrachten ist. Das Gesellschaftskapital — 250,000 fl. Aktien und 100,000 fl. SpSt. Prioritäten — ist vom Gründungskomitee zum großen Theil fest genommen. Der Rest gelangt dieser Tage bei 7 hiesigen Bankhäusern zur öffentlichen Subskription und wird allem Anschein nach stark überzeichnet. Wie wir hören, soll Herr Präsident Dillenius dem neuen Unternehmen seine Mitwirkung zugesagt haben.

— Vor ein paar Tagen bettelten in Ravensburg 2 als Ordensschwester gekleidete, nicht un hübsche Weibspersonen um Beiträge zu ihrer Pilgerreise nach Jerusalem. Die Polizei — etwas scharfsichtiger als die von Trugenhofen — faßte die Pilgerinnen etwas näher ins Auge und glaubte an der Sprache Nachbarinnen, Mädchen aus einem benachbarten Dorfe zu erkennen. Sie sind hinter Schloß und Riegel gebracht worden.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Wahl der Abgeordneten zum Zollparlament.

(Schluß.)

S. 10.

Unmittelbar nach beendigter Wahl ist die Zahl der abgegebenen Stimmzettel ohne Eröffnung derselben, mit der Zahl der abstimmenden Wähler zu vergleichen, und ein etwa sich ergebender Unterschied vorzunutzen.

Hierauf werden die Stimmzettel urkundlich eröffnet, und das Ergebnis der Wahl in dem darüber zu führenden Protokolle aufgezeichnet.

Die Distriktwahlkommission hat über das

Ergebniß der Abstimmung ein Protokoll aufzunehmen, worin die Zahl der Stimmberechtigten, die Zahl der abgegebenen Stimmen, die Zahl der auf die einzelnen Kandidaten gefallenen Stimmen, sowie die Angabe der aus irgend einem Grunde ungiltigen Stimmzettel, endlich die Zeit des Beginnes und Schlusses der Wahlhandlung anzugeben und von der Distriktswahlkommission zu beurkunden ist.

Die abgegebenen Stimmzettel sind von der Wahlkommission zu versiegeln und in der Gemeinde-registratur des Abstimmungsortes aufzubewahren.

§. 11.

Ungiltig sind Stimmzettel, welche gegen die Vorschriften des §. 9 dieser Verfügung verstoßen, sowie Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten, Stimmzettel, aus denen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist, endlich Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name verzeichnet ist.

Ueber die Gültigkeit einzelner Stimmzettel entscheidet die Distriktswahlkommission.

Stimmzettel, über welche es einer Beschlußfassung bedurft hat, sind, mit fortlaufenden Nummern versehen, dem Protokolle beizufügen, in welchem die Gründe für ihre Gültigkeits- oder Ungültigkeitserklärung kurz anzugeben sind.

§. 12.

Nach beendigter Abstimmung vereinigen sich die Kommissäre der einzelnen Abstimmungsbezirke am dritten Tage an einem von dem Wahldirektor zu bezeichnenden Orte zu einem Zusammentritt und tragen unter dem Voritze und der Leitung des Wahlleiters das Ergebnis der einzelnen Wahlen unter Beziehung von je vier Mitgliedern des Gemeinderaths und Bürgerausschusses des Ortes des Zusammentritts zusammen.

Ueber diese Verhandlung wird ein kurzes Protokoll aufgenommen, welches nebst den Wahlmännernlisten und den Abstimmungsprotokollen aus den einzelnen Abstimmungsbezirken in der Registratur desjenigen Oberamts, dessen Vorstände die Direktion der Wahl übertragen ist, niederzulegen ist.

Für den Gewählten wird eine von dem Wahl-direktor, den Distriktswahlkommissären und den bei der Zusammenstellung beigezogenen Urkundspersonen unterzeichnete Legitimationsurkunde ausgestellt und dem Ministerium des Innern zur Beglaubigung und Zustellung an den Gewählten vorgelegt.

§. 13.

Die Diäten und Reisekosten der Wahlleiters und Bezirkskommissäre sind durch die Oberämter zusammenzustellen und dem Ministerium des Innern zur Zahlungseinleitung vorzulegen.

Stuttgart, den 8. Februar 1868.

G e f l e r.

D e u t s c h l a n d.

München, 13. Febr. Zollparlamentswahlen. Fürst Hohenlohe wurde in Forchheim definitiv gewählt und wird die Wahl wahrscheinlich annehmen. Als feststehende Wahlen dürfen bis jetzt acht von der ultramontanen Partei, sieben von der Mittelpartei, und zehn, der Fortschrittspartei angehörig, zu betrachten sein.

Berlin, 13. Febr. Die „Spener'sche Ztg.“ sagt: Die preussische Regierung habe niemals die Luxemburger Eisenbahn kaufen wollen. Die Vorstände der letzteren hätten dem preussischen Handelsministerium nur die Betriebsverwaltung der Bahn angeboten, der Handelsminister habe aber den Antrag für so lange abgelehnt, als der Vertrag zwischen der genannten Eisenbahn und der französischen Otbahn-Gesellschaft noch bestehe.

Berlin, 13. Febr. Abgeordnetenhaus. Die Lotterien von Hannover und Osnabrück wurden mit Rücksicht auf die bereits erfolgte Ausgabe

von Loosen, dem früheren Beschluß des Hauses entgegen, für das erste Semester 1868 unter Feststellung der Einnahmen und Ausgaben auf circa 69,000 Thaler im Finanzetat genehmigt. Zugleich wurde die frühere Resolution, die Staatsregierung möge bis zur Vorlegung des nächsten Budgets auf allgemeine Aufhebung der Lotterien Bedacht nehmen, aufrecht erhalten. — Das Ministerium des Innern trifft Vorbereitungen zur Gründung eines Centralvereins zum Schutze deutscher Auswanderer, vermittelt Verweisung derselben an bestimmte von dem Verein empfohlene Gesellschaften und Aherer.

Frankfurt, 13. Febr. Der Erbdictator Polens, General Langiewicz, ist unermüdet thätig, um die polnisch-türkische Legion für einen eventuellen Kampf gegen die Moskowiten und deren südslavische Gesellen zu verstärken, und scheint von der Ueberzeugung durchdrungen, daß dieser Kampf nicht mehr lange werde auf sich warten lassen. In einem Schreiben an die Redaktion der „Turquie“ sagt er: „Im Hinblick auf die nahende Krisis kenne ich für mich und für alle anderen Polen keine andere Pflicht, als zum Handeln bereit zu sein für den Moment, wo die Türkei angegriffen werden wird von ihren Feinden, die auch zugleich die Feinde Polens und der Civilisation sind.“

Wien, 13. Febr. Die „Deserr. Corr.“ erhält, ungeachtet des Dementis des „Journ. de St. Petersbourg“, aus guter Quelle die Versicherung: die preussische Regierung habe der serbischen gegenüber erklärt, daß sie die serbischerseits den revolutionären Aufreizungen zu Theil gewordene Protection mißbillige, und sich dahin ausgesprochen, die serbische Regierung sei verpflichtet, sich den Wünschen Europa's nicht zu widersetzen.

A u s l a n d.

Paris, 11. Febr. Die „France“ läßt sich aus Rom melden, daß die päpstliche Regierung beabsichtigt, die päpstliche Armee auf 25,000 Mann zu bringen.

Die im päpstlichen Staate bleibende Division wird den Namen „Occupations-Armee“ annehmen.

Florenz, 13. Febr. In einigen Gemeinden der Provinz Treviso sind wegen der Theuerung der Lebensmittel Unruhen ausgebrochen, welche aber schnell wieder gedämpft wurden, nachdem einige Verhaftungen stattgefunden.

Brüssel, 13. Febr. Die Zeitungen melden und bestätigen, daß in den Kohlenwerken von Marcinette und Gilly bei Charleroi Arbeitsstellen und schwere Unordnungen stattgefunden haben. Es sollen mehrere Unruhestifter verhaftet worden sein.

Madrid, 12. Febr. Das neue Ministerium wird ins neue Budget beträchtliche Ersparungen einführen.

Queenstown, 13. Febr. Der heute eingetroffene Dampfer „France“ bringt folgende Nachrichten aus Newyork vom 2. Februar: Berichte aus Peru vom 12. Januar bestätigen die Niederlage Prado's, welcher sich nach Chili zurückzog. Das Land befindet sich in den Händen der Revolutionäre. In Lima und Callao herrscht eine große Aufregung.

U n t e r h a l t e n d e s.

D a s B ä s c h e n v o m L a n d e.

Eine Familiengeschichte von Otfried Nyltus.

(Fortsetzung.)

Die Afforde eines Strauß'schen Walzers luden die Paare in den Tanzsaal, und der Reigen schlang sich dahin und trug in seinem Wirbel

auch Henriette und den Vetter. Der sonst so stolzen Henriette war zu Muthe wie einer Trunkenen; der Boden schien unter ihrem Fuße zu versinken und sie wühlte frei zu schweben an Vetter Robert's Arm. Sie hatte all der kleinen und großen Künste der Koketterie vergessen, welche sie gegen ihn in Anwendung zu bringen gedacht, und ihr Kopf hatte für nichts anderes mehr Raum als für seinen Blick, von dessen Antlitz sie ihr Auge nicht mehr verwenden konnte. Und doch siegte sie vielleicht in ihrem Vorhaben nur um so mächtiger, obgleich sie zu unterliegen schien. Sie, die ausging zu fahen, war nun die Gefangene! —

Die Tour war zu Ende, und erhigt vom Tanze kehrte Henriette an des Veters Arm zu der Kommerzienrätin zurück, welche kein Auge von dem Paare vermisst hatte. Ein junger Herr aus der Stadt eilte auf den Vetter zu, um in ihm einen vermeintlichen Jugendfreund zu begrüßen, und während die beiden Männer sich die Hände schüttelten, stürzte Henriette auf ihre Mutter zu und zog sie rasch in eines der stilleren kleinen Zimmer. Ihr Busen wogte, ihr Auge flammte, die Wangen glühten hoch von der Erhigung des Tanzes, doch höher noch von leidenschaftlicher Erregung, die beinahe alle Bande der Etikette sprengte. Sobald Henriette sich mit der Mutter allein sah, warf sie sich weinend an ihrer Hals. „O Mama, Mama! wenn er mich nicht liebte!...“ war alles, was sie hervorbrachte.

„Was ist Dir denn, mein Goldkiad? Ist er Dir denn kalt begegnet?“

— „Nicht doch, Mama! er drückte mir ein um's andere Mal die Hand und preßte mich im Tanze an sich, so innig, so zärtlich... und doch so schüchtern, Mütterchen, und so besungen, wie ich es von dem fecken Robert von ehedem nie erwartet hätte!“

„Nun, das geht ja prächtig! Wo ist denn da ein Grund zum Weinen für Dich, meine süße Henriette?“ fragte die Mutter fröhlich. „Das erscheint ja bei euch wie Liebe auf den ersten Blick! Das geht ja über Erwarten gut, wenn Robert ebenfalls so Feuer und Flamme ist, wie mein sonst so kühles und überlegtes Kind!“

— „O Mama, ich fühle es an meinem eigenen Herzen,“ flüsterte Henriette verschämt und barg ihr glühendes Antlitz an der Schulter der Mutter, „daß er nicht gleichgültig gegen mich ist, und doch... ach, ich kann den Gedanken nicht fassen, Mutter! er steht mit seiner Ruhe und Sicherheit so hoch über mir!“

„Nimm', mein Kind! fasse Dich! Um's Himmels willen nur keine Scene, denn wir sind beobachtet. Laß uns schnell in den großen Salon zurückkehren! — Um Alles, was gibt es denn hier?“ fragte sie noch zwischen Thüre und Angel.

— „Eine kleine Störung, gnädige Frau! einen lauten Wortwechsel zwischen einem Gaste, wie es scheint, und einem Ihrer Diener,“ erwiderte ein Herr aus der Gesellschaft.

In dem Augenblick, wo die Kommerzienrätin den Empfangssaal betrat, ward die Flügelthüre weit aufgerissen, und auf der Schwelle erschien der neue Vetter vom Lande wie ein zürnender Leu und schrie den Diener an: „Untersteh' Er sich dieß nochmals gegen mich, Er betretet Schlingel, und ich gebe Ihm eins auf Seinen dicken Kopf, daß Er in die Mitte der andern Woche hinein-fliegt!“ Damit schüttelte er eine ziemlich heftige Faust gegen den Diener, welcher ihm den Eintritt in den Salon hatte wehren wollen. — Schön'n guten Abend, ganze Gesellschaft, und nichts für ungut, wenn ich eben ein wenig laut war. Aber da bleibe der Geier geduldig, wenn Einem solch ein Wicht von einem Diener mit den Fäusten droht. — Gott's Blick, als ob ich nicht des Kommerzienraths leiblicher Neffe wäre, der Sohn von

dem Pächter Christian Michael Walder in Wetterfeld, der keinem Menschen hier einen Pfennig schuldet! Als ob ich nicht wüßte, daß die Frau Tante Kommerzienrätthin mir zu Liebe diese Gesellschaft gebeten hat, und sich der armen Verwandten ihres Mannes nicht schämt. Und nun grüß' Sie Gott, liebste Frau Base, und Gottwillkommen! Und weil denn Niemand im Hause sich meiner annehmen wollte, so bin ich selber hergekommen und wollte nur der Frau Base sagen, daß der Schlingel von dickem Bedienten da drunten mir ein wahres Loch unter dem Dache angewiesen hat und daß ich im Taubenschlage übernachten müßte, wenn nicht Wäschen Pauline mir ihr Stübchen eingeräumt hätte. Und dieß wollt' ich nur der Base Kommerzienrätthin sagen, damit sie dem bengelhaften Keil eine ordentliche Pauke hält, denn ich weiß wohl, daß sie es mit den Walder'schen nicht so schlecht meint. . . . Und nun Gott zum Gruß, Frau Base!" sekte er mit einem so kräftigen Schlag in die rasch ergriffene Hand der Kommerzienrätthin hinzu, daß die Nähte an ihrem feinen Handschuh davon sprangen; „ei zum Geier, kennst mich denn die Frau Base nicht mehr? Ich bin ja der Better Rudolph von Wetterfeld, der zum Buchhalter auf der Fabrik verschrieben ist!"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Ein Opfer des Leichtsinns.) Großes Aufsehen — schreibt man aus Pest vom 6. Febr. — erregt in hiesigen Kreisen die über Requisition des Pesther städtischen Criminalgerichts in Wien durch die dortige k. k. Polizei-Direktion erfolgte Verhaftung des Pesther Dandys Ernst Cenner, welcher heute von Wien nach Pest escortirt und an das Criminalgericht eingeliefert wurde. Der Vater des Ernst Cenner, eine in Pest allgemein bekannt gewesene Persönlichkeit, hatte seinem Sohne — dem einzigen Kinde — ein Vermögen von etwa 80,000 fl. hinterlassen. Nach dem Testamente bezieht jedoch Ernst Cenner von den Interessen des Capitals bis zur erlangten Großjährigkeit bloß 1200 fl. jährlich; vom vierundzwanzigsten Jahre angefangen, tritt er in den Genuß der gesammten Capital's-Interessen, und mit vierzig Altersjahren ist ihm das Dispositionsrecht über das Capital selbst eingeräumt. Ernst Cenner war Cavallerie-Offizier, mußte jedoch seine Chargen quittiren und domicilirt seither in Pest, wo er im Hotel „zur Stadt Paris" eine elegante Wohnung inne hatte. Cenner besuchte täglich das deutsche Theater in einer Loge, hielt früher eine eigene Equipage, welche er mit einem permanenten Fiaker veräufschte. Ernst Cenner lebte, wie man zu sagen pflegt, auf noblem Fuß, wozu die durch das strenge Testament seines Vaters karg zugemessenen Revenuen allerdings nicht hinreichten. Um die Mittel zur Bestreitung der luxuriösen Bedürfnisse zu beschaffen, begann er Schulden zu machen und gerieth immer mehr in die Hände herzloser Wucherer, von welchen er in den meisten Fällen statt Geld allerlei Waaren empfing, diese dann natürlich tief unter dem Werthe an Trödler überließ und seinen Gläubigern über oft ungläubliche Summen Wechsel einhändigte. So besitz ein bekannter Pesther Negociant und Bandwaaren-Händler Joseph D. einen Wechsel des Cenner über 15,000 fl., wofür Letzterer von Joseph D. nicht mehr als 1000 fl. in Baarem und für 5000 fl. diverse abgelegene Seidenstoffe erhielt. Ernst Cenner hatte in der Dachsgasse Nr. 1 ein Monatzimmer gemiethet, wohin die ihm „angehängten" Waaren geschickt und dort wieder „umgekehrt" wurden. Unter solchen Umständen gerieth Ernst C. bald auf den Weg des Verbrechen's und fällte zum Schaden des Gutsbesizers Nicolaus von Jankovics Wechsel im Betraufe von 35,000 fl., welcher Umstand seine criminalamtliche Verfolgung nach sich zog. Auch die Wohnung des Ernst C. wurde gerichtlich untersucht und dessen Papiere mit Beschlag belegt. Die Papiere, größtentheils Correspondenzen in Liebesdingen, fanden sich in reicher Zahl vor und waren in eleganten Schatullen, sorgfältig geordnet, aufbewahrt.

Unethoten.

(Anmuthig.) Zwei Brüder trafen sich kürzlich auf der Villa des Einen, wobei sich folgendes Gespräch entspann: „Wessen Eigenthum

war dein Grundstück bis jetzt?" — „Moggs" (eines gewissen Mogg). — „Wie ist der Boden?" — „Bogs!" (Moor- oder Sumpfland). — „Und die Luft?" — „Fogs" (voller Nebel). — „Hast du Viehzucht?" — „Hogs" (Schweine). — „Womit hast du dein Haus gebaut?" — „Loggs" (Baumklöße). — „Hast du viel Nachbarn?" — „Frogs" (Frösche).

Schulze. Was sagst du denn zu die neue Finnische Anleihe, die alleweil an die Börsen aufgelegt werden soll?

Müller. Nu fehlt man bloß noch een Papier, denn is die Festsichte vollkommen!

Schulze. Was denn für eens?

Müller. Es fehlt man bloß noch, daß zu die Lumpen, mit die die Börse schon überschwommen is, noch die — „Lappen" kommen.

Schulze. Die Sorte is, dächte ich, schon mehr wie jenug an die Börse!

Müller. Die armen verführten Reservisten aus Hannover! Nu werden sie doch noch nach Rom verfoost zum Kreuzzug jejen Norddeutschland!

Schulze. Ach, du armer Gottfried!

Müller. Von Boullon wird aber keene Rede sein!

Räthsel.

Man machet mich mit Löchern ganz durchgraben, Und keiner will mich doch durchsichtig haben.

Auflösung des Räthsel's in Nr. 24:
Falsches Geld.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Coursbericht. Frankfurt, 13. Febr. 1868.

Staatspapiere.		Pap.	Geld
Oester. 5% Metall-Obligat. in Silber	—	—	67 1/4
5% Met. von 1852	—	—	62 5/8
5% Met. von 1859	—	—	68 1/2
5% Met. von 1865	—	—	55 1/8
5% National-Anleihe v. 1854	—	—	47 1/2
5% Metall-Obligationen	—	—	—
Preußen: 5% Obligationen	—	—	—
4 1/2%	—	—	95
Bayern: 4 1/2% 1/2jährig.	—	—	94 1/8
4% 1/2jährig.	—	—	88 3/8
Württemberg: 4 1/2% Obligationen	—	—	94 1/8
4%	—	—	—
3 1/2%	—	—	82
Baden: 4% Obligationen	—	—	86 1/2
3 1/2%	—	—	83
Großherz. Hessen: 4% Obligationen	—	—	90 1/8
Rassau: 4 1/2% Obligationen	—	—	94 5/8
4%	—	—	86 1/4
Schweden: 4 1/2% Obligationen	—	—	84
N.-Amerika: 6% St. 1881 v. J. 1861	—	—	77 3/4
6% „ 1882 v. J. 1862	—	—	75 7/8
Anlehens-Loose.			
Oester. fl. 250 von 1839	—	—	134
4% fl. 250 von 1854	—	—	62 3/4
fl. 100 Pr.-Loose vom J. 1858	—	—	130
5% fl. 500 von 1860.	—	—	70 7/8
Schwedische Rthlr. 10 a 15 fr.	—	—	10 1/4
Badische fl. 35	—	—	51 1/4
Rassau fl. 25	—	—	—
Großherzogthum Hessen fl. 50	—	—	144 1/4
Ansbach fl. 70.	—	—	12 1/8
Geld-Sorten.			
Pistolen	fl.	fr.	—
ditto Doppelte	9	49—51	—
Preussische Friedrichsd'or	9	50—52	—
Holländische Zehnguldenstücke	9	57 1/2—58 1/2	—
Ducaten	9	54—56	—
20 Franken-Stücke	5	37—39	—
Englische Sovereigns	9	30—31	—
Russische Imperiales	11	54—58	—
Russische Imperiales	9	50—52	—
Preussische Kassenscheine	1	44 7/8—45 1/8	—
Dollars in Gold	2	27—28	—

Gmünd. Fruchtpreise vom 12. Febr. 1868.

Getreide-Gattungen	Höchster Durchschn. Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Niedester Durchschn. Preis.		Ge- stie- gen.	Ge- fal- len.
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
Kernen	8	48	8	11	7	50	—	23
Weizen	—	—	8	12	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	5	52	5	51	5	50	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—
Reps	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Febr. Da sich das Befinden des Grafen Bismarck gebessert hat, wird derselbe voraussichtlich demnächst einer Einladung des Grafen Stolberg nach Wernigerode folgen. Die Ausdehnung des Ur-laus's bis zum Anfange des Zollparlaments ist wahrscheinlich.

Bern, 14. Febr. Der Bundesrath er-klärt in officieller Weise, daß ihm bezüglich der Hannoveraner keine preussischen Recla-mationen zugegangen seien, er habe über-haupt die Ertheilung eines Asyls an die Flüchtlinge den einzelnen Cantonen über-lassen. Die Hannoveraner hätten nach Re-gulirung ihrer Angelegenheiten, mit öster-reichischen Pässen versehen, plötzlich die Schweiz freiwillig verlassen.

London, 13. Febr. Berichte aus An-nesley Bay vom 2. Februar melden, daß die ägyptischen Truppen, ohne die Zustim-mung der englischen Behörden, im Borrücken begriffen sind. — Es verlautet, daß Theo-dorus mit allen Gefangenen Magdala er-reicht habe. Menekel sei geschlagen worden und habe sich nach Ankober zurückgezogen.

General Napier trifft Anstalten, von Senafeh nach Antola zu marschiren.

München, 13. Febr. Minister Fürst Hohen-lohe nahm die Wahl der Stadt Forchheim zum Abgeordneten für das Zollparlament an. Die Wahl von 18 Ultramontanen, 8 zur Mittelpartei und 11 zur Fortschrittspartei gehörenden Abge-ordneten steht fest.

Konstantinopel, 12. Febr. Der „Levante Herald" meldet, daß die Cholera in Persien wie-der ausgebrochen sei und zwar mit besonderer Heftigkeit in der Provinz Mazanderan.

Ein kaiserlicher Befehl ruft den Großvezier von Kreta zurück.

Es wird berichtet, daß der ägyptische Pascha Mustapha Fazyl Freimaurer geworden sei.

(Verdienter Lohn.) Man berichtet aus Soovar nächst Speries in Ungarn folgenden Un-glücksfall: „Der 22jährige Gutsbesizersohn Lud-wig v. Sz., als einer der besten und uner-müdblichsten Tänzer im ganzen Comitate bekannt, wettete verfllossene Woche mit einem Collegen, daß er eher die Musikanten ermüden könnte, als selbst vom Tanze ermüdet zu werden. Die thörichte Wette galt hundert Ducaten, und der Jüngling tanzte nun unter den Klängen der Musik ab-wechselnd mit verschiedenen Mädchen elf Stunden ununterbrochen nach einander. Endlich stürzte er mit einem leisen Aufschrei zu Boden und war augenblicklich eine Leiche. Ein Schlaganfall hatte ihn getödtet; er bezahlte die Wette mit seinem Leben."

Bekanntmachungen.

Mannenberg,
Gemeinde Rudersberg.

Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlass-Sache der Eva Rosine, geborenen Hammer, Wittwe des Christian Knödler in Mannenberg, haben die Gläubiger ihre Forderungen bis zum

31. März 1868

hier anzumelden oder aber die aus der Unterlassung entspringenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben.

11. Februar 1868.

Königl. Gerichts-Notariat
Welzheim.
Fischhaber.

Kirchenkirchberg.

Verkauf der alten Kirche auf den Abbruch.

Die alte Kirche dahier wird zu Folge stiftungsräthlichen Beschlusses am

Dienstag den 25. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathszimmer im öffentlichen Aufstreich auf den Abbruch verkauft, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Den 11. Februar 1868.

Schultheiß
Mössner.

Gschwend.

Kartoffeln-Antrag.

Der Unterzeichnete hat ein größeres Quantum vorzügliche Zwiebel-Kartoffeln, von Hohenheim abstammend, zu verkaufen, und können dieselben zum Ausflicken bestens empfohlen werden.

Schultheiß Kopp.

Welzheim.

Das beste bis jetzt erprobte Mittel gegen Husten und Brustleiden

Brustkräuterbonbons

sind allein zu haben bei

H. Hohly.

Welzheim.



Alle Mitglieder des Welzheimer Turn-Vereins, die am Turnerball von 1864

Theil genommen haben, laden wir auf's Freundlichste auf Sonntag Abend präcis 7 Uhr

in's Waldhorn ein.

Frühere Mitglieder.

Welzheim.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen verehrten Gönnern von hier und auswärts mache ich hiemit die Anzeige, daß ich meine seitherige Wohnung verlassen habe und nun im Gasthaus zum Löwen (Marktplatz) 1 Treppe hoch wohne. Ich empfehle mich zu fernerm Wohlwollen bestens.

Joseph Mayer,
Gold- und Silber-Arbeiter.

Vorw.

Liebesgaben für die unglücklichen Abgebraunten in Rosenfeld

sind in Empfang zu nehmen und zu beforgen bereit

Kameral-Verwalter Gauss,
Dr. Pfäfflin.

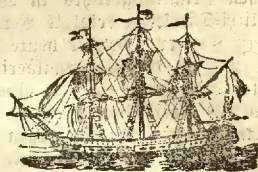
Welzheim.

Für Auswanderer!

Außer meinen bekannten



Dampf- und Segelschiffs-Gelegenheiten über Bremen, Hamburg, Havre und Antwerpen



befördere ich

am 4. April über Bremen

mit dem neuen eisernen Schraubendampfer

Smidt, Cap. Raschen,

zu ganz besonders billigen Preisen nach New-York für die General-Agentur von Johs. Rominger in Stuttgart.

Der Bezirks-Agent:
Heinr. Chr. Bilsinger.

Murrhardt.

Mit dem großen und billigen Aus-Verkauf

wird noch bis Ende dieses Monats fortgeföhren; namentlich habe ich noch eine Parthie verschiedene Käste, die ich, um damit zu räumen, weit unter den wirklichen Preisen abgebe.

Albert Böhringer,

Kaufmann.

Jede Woche gibt es Gelegenheit



auf Dampf- und Segelschiffen nach Amerika

zu den billigsten Preisen bei dem



concessionirten Agenten:

C. G. Brenninger in Rudersberg.

Welzheim.

Verloren.

Zwischen hier und Claffenbach ging am letzten Sonntag ein runder schwarzer Hut und ein sogenanntes Bekbeile mit neuem

Helm verloren. Der redliche Finder wol' solches in der Rose hier abgeben.

In der Unterzuber'schen Buchdruckerei zu haben:

Fremdwörter-Büchlein für Zeitungsleser.